

„Es ist besser, ein Licht anzuzünden, als über Dunkelheit zu schimpfen.“

Von Petra Bremser



www.neu-isenburg.de/Lebensraum/Ehrenamt



Foto: Peter Scholz

Dieses Zitat von Konfuzius trifft auf **Peter Scholz, 1. Vorsitzender der Turn- und Sportgemeinde Zeppelinheim e. V.**, und die knapp zwanzig weiteren Ehrenamtlichen, die sich für die TuS Zeppelinheim engagieren, uneingeschränkt zu. Wenn der Verein im kommenden „Jubiläums-Jahr“ 60 Jahre alt wird, schaut Peter Scholz auf 27 Jahre Vereinsvorsitz zurück.

In Neu-Isenburg findet man eine beispielhafte Vielfalt an sportlichen Aktivitäten, an Vereinen. So auch im Stadtteil Zeppelinheim, als engagierte Bürger die Sparten Handball, Fußball und Gymnastik ins Leben gerufen haben. In einem Vereinsheim, dessen Wirt Christos ein Vierteljahrhundert jeden Tag für Gäste und Sportler da ist. Auch das ist ungewöhnlich!

Für die Ehrenamtlichen galt es, ganz vorne anzufangen. Es mussten Rodungsarbeiten für die Sportanlage geleistet werden; nach und nach kamen neue Sparten im Verein dazu. Das bedeutete, dass sich immer mehr ehrenamtlich tätige Menschen um immer mehr Möglichkei-

ten, den Betrieb dieser unterschiedlichen Gruppen aufrecht zu erhalten, kümmern mussten. Räumlichkeiten für Sommer- und Winter-Training sollten gefunden werden, Sponsoren beispielsweise für Trikots und Geräte. Aber auch tatkräftige Hilfe bei den zu jedem Verein gehörenden geselligen Veranstaltungen wie Stadtteilstfest, Faschingsfeier, Jugendsportfest, musste in ausreichender Menge organisiert werden. Zeppelinheims Bevölkerungszahl wuchs und damit auch die Mitgliederzahl im Verein.

Was die Qualität ehrenamtlicher Helfer besonders auszeichnet, ist die Tatsache, dass gerade bei „Rückschlägen“ noch mehr „in die Hände gespuckt“ wurde. Sei es beim Brand der Sporthalle 1991, nach über 30 Einbrüchen in kurzer Zeit zu Beginn der 1990er oder auch dann, wenn wieder einmal eine fast leere Vereinskasse die Ehrenamtler nach Sponsoren und Spendern Ausschau halten ließ.

Aber irgendwie ging es immer weiter – und immer erfolgrei-

cher! Die Gymnastikgruppe „ZEPP IN TAKT“ glänzt mit Auftritten auch außerhalb Zeppelinheims und die Fußballer stehen aktuell vor dem Aufstieg in die Kreisoberliga – Unterstützung dafür am Spielfeldrand ist erwünscht.

Apropos Unterstützung: Wer dem TuS Zeppelinheim finanziell helfen möchte, kann dies unter der Konto-Nummer DE87 5059 2200 0008 6180 62 tun, wer sich lieber ehrenamtlich betätigen möchte, findet Kontakt bei Peter Scholz, Ludwigstraße 19, 63263 Neu-Isenburg, Tel.: (06102) 21902

Denn auf Hilfe oder Spenden sind heute alle Vereine angewiesen.



Erinnern Sie sich . . . ? Von Gerhard H. Gräber

Erinnerungen aus der Kindheit – erzählt bekommen oder auch selbst erlebt, möchte Gerhard H. Gräber, Jahrgang 1947, in Form kleiner Geschichten, interessierten Leserinnen und Lesern des *Isenburgers* zugänglich machen.

Für „Aale Iseborjer“, aber auch Neubürger, ist hoffentlich etwas dabei.

In den Jahren 1963/64 war das damalige Eiscafé „Tivoli“ von Aldo dal Cin auf der Frankfurter Straße das „InCafé“ für die Mittelschüler der 9. und 10. Klasse der Pestalozzi Schule. Direkt nach der Schule oder nachmittags, Treffpunkt Tivoli.

Da gab es einen guten Roten, gute Platten in der Box und nur junges Publikum, u. a. italienische Gastarbeiter und ihre deutschen Freundinnen.

Wir hatten in der Regel zwei Vierertische im hinteren Bereich in Beschlag.

Eines Tages saß da ein Mittzwanziger, mit vernarbtem Gesicht, braungebrannt. Er stellte

sich vor, sagte aber: „Ihr könnt mich Achmed nennen“.

Wir waren so baff, dass wir ihn an unserem Tisch sitzen ließen. Er drehte seine Zigaretten selbst, trank einen Kaffee, dann erzählte er.

Jeden Winter ginge er seit Jahren nach Marokko, arbeite dort ein bisschen, um etwas „Kohle“ zu machen, und kam dann im Sommer nach Neu-Isenburg.

Wir rauchten damals alle, wunderten uns aber über den komischen Geruch von Achmeds Zigaretten. Grinsend erklärte er uns, warum das so war. Und das er Stoff verticken könne.

Wow, das war der Hammer!

Seit diesem Tag zahlten wir Achmed, der wirklich nichts hatte, mal ‘nen Kaffee, auch gern mal ‘nen Roten und lauschten Achmeds Geschichten.

Aber wir rauchten damals unsere eigenen Zigaretten, an die mit „Geruch“ trauten wir uns zu dieser Zeit noch nicht ran.

Achmed rutschte leider weiter ab, lebte zum Schluss im JUZ in der Frankfurter und mit dessen Ende scheint es auch mit ihm aus gewesen zu sein, zumindest was Neu-Isenburg betraf; ich habe danach Achmed nicht mehr gesehen.